

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses  
**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum  
**Band:** 8 (1896-1898)  
**Heft:** 31-1  
  
**Rubrik:** Kleinere Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Fahnen von Valangin.

Herr A. Godet in Neuenburg sendet uns nachfolgende Berichtigung der in letzter Nummer des „Anzeiger“ (S. 137), aus dem „Echo du Vallon“ abgedruckten Notiz: „Les dits drapeaux ne sont que de simples bannières de Communes ou de bourgeoisies, sans aucune valeur, et non des drapeaux militaires. Deux sont aux Couleurs de Neuchâtel-Principauté, une 3<sup>ème</sup> aux couleurs de Valangin. Elles sont dans un très piteux état, tout en loques, il est vrai, mais ce sont les injures du temps, pluie et neige, et les catéchumènes de M. le pasteur de la Brévine, occupés à faire le bois dans les combles de la cure, qui les ont mises en cet état (je parle du temps jadis). C'est au moins ce qu'une personne très bien informée m'a raconté. Pas un trou de balle, pas une déchirure honorable, coup de hallebarde ou coup d'épée! Si les Valanginois ont contempné „leur drapeau criblé de balles“, ce n'est à coup sur pas celui qui nous a été remis.“

## Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von J. Zemp.

**Eidgenossenschaft.** *Schweizerisches Landesmuseum.* Der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim in Worms schenkte dem Landesmuseum die an der Auktion Gubler im Jahre 1894 für ihn zum Preise von 1705 Fr. ersteigerte, besonders grosse und schöne Winterthurer Wappenschüssel mit der Inschrift: „Frau Anna Amanin sel. 1645 und Fr. Anna Bürgin, 1647, seine Ehegемahl verehrt dis us herzfründtlicher Wollmeinung Hans Jakob Bodmer, Müller zu Wülfflingen 1672.“ Damit kehrt ein hervorragendes Prachtstück der Winterthurer Kunsttöpferei wieder in unser Land zurück.

**Aargau.** Ueber die Ausgrabungen im Haselacker zu *Baden*, während des vergangenen Herbstes, gibt eine M-Korrespondenz des „Luzerner Tagblatt“ (15. Dez. 1897) näheren Aufschluss. Von den im August neu entdeckten Gebäuden sind 4 Zimmer vollständig ausgegraben. Dieselben liegen in einer Flucht von Süden nach Norden senkrecht auf die Römerstrasse. Sämtliche Zimmer sind 12,7 m breit, haben jedoch verschiedene Länge. Das erste ist 5,4 m lang und hatte bisanhin die reichste Ausbeute geliefert. Es ist dasjenige Zimmer, in dem sich der Faun vorfand, nebst Bronzegeschirren, einer Bronzelaterne, einer Menge Tongeschirren, ferner ein vollständiges kleines Glastöpfchen und mehrere Schlüssel, wovon einer noch in dem stark verrosteten Schlosse steckte. Auffallend war in diesem Zimmer die grosse Menge von Geschirr, das zum Teil noch sehr gut erhalten war. Einzelne Geschirre konnten vollständig restauriert werden. Eine Merkwürdigkeit in diesem Zimmer sind auch die rings an den Wänden verlaufenden Nischen, wovon je vier auf die längere Seite und drei auf die kleinern Seiten fallen. Die Nischen waren alle mit Grund- und Mauerschutt gefüllt. Eine einzige Nische enthielt verschiedenes Geschirr, welches zum Teil noch ganz erhalten ist, gleichwie die zur Bronzelaterne gehörige Tonlampe. Es ist kaum denkbar, dass diese Nischen als Balkenlagen für einen Boden gedient haben. Die Mauern sind sehr gut erhalten, fein ausgearbeitet und bunt bemalt, hauptsächlich in Blau, welche Farbe ungemein dick aufgetragen erscheint. Der Eingang in dieses Zimmer war von Süden. Fast in der Mitte des Zimmers wurden zwei grosse Steine gefunden, die quadratförmig zugehauen sind und möglicherweise als Tisch, der eine davon vielleicht auch als Unterlage für den Bronzeleuchter diente. — Nun folgten in einer und derselben Flucht die drei andern gegen die Römerstrasse gelegenen Zimmer. Leider waren die Mauern in diesen drei Zimmern ziemlich defekt und lange nicht so sorgfältig ausgeführt wie diejenigen des ersten Zimmers. Spuren von gemalten Wänden fanden sich bloss im letzten Zimmer wieder. Unter den Funden in dem dritten Zimmer sind hauptsächlich zu erwähnen: etwa 60 Stück verschiedene Fibeln, worunter wieder solche mit hübschen Email-Einlagen, schönfarbige Gläser in Scherben, Amphorentteile und wieder eine Menge Geschirr von terra

sigillata. Auffallend erschienen auch hier die gelbglasierten Scherben, wie sie im Militärhospiz vorgefunden wurden. Aus diesem Umstande lässt sich nun neuerdings zweifellos feststellen, dass die Römer schon glasiertes Geschirr besaßen. Unter diesen glasierten Stücken sind hauptsächlich zwei Funde speziell hervorzuheben, nämlich eine Lacerta (die bei den Alten so beliebte und künstlerisch verwendete Eidechse) in natürlicher Grösse; sodann eine kleine Ausgussverzierung in Form eines hübsch und sorgfältig modellierten Ziegenbockes. Leider konnte das dazu gehörende Fläschchen nicht gefunden werden. Interessant sind die vielfachen Krugscherben, die sich in diesem Zimmer vorfanden und von denen ein halber Krug von Meterhöhe mit drei Henkeln und viele andere interessante Krugformen wieder vollständig oder teilweise restauriert werden konnten. Erwähnenswert sind noch die fünf grössern und kleinern Glocken aus Bronze, einige Schlüsselringe für kleinere Kassetten, ferner hübsche Glasperlen, ein Zirkel und ein Mantelhaken mit einem Delphin. Interessant ist endlich der Münzenfund, der gemacht wurde. Bei 50 Stücke fanden sich in diesem Gebäude vor, die wiederum sämtlich aus der gleichen Zeit, wie die im Militärhospiz gefundenen stammen. Aus den bisanhin gemachten Funden kann ein Schluss auf den Zweck dieses Gebäudes noch nicht gezogen werden.

Ueber die Ausgrabungen der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg auf dem Gebiete des alten *Vindonissa* vergleiche man den vorstehenden ausführlichen Bericht. Ausgrabungen in der südlich vom Bahnhof Brugg gelegenen „Bärlisgrueb“, dem Platze des römischen Amphitheaters von Windisch, wurden der Gesellschaft durch cand. arch. Otto Hauser, der sich mit Notar Meyer, Dr. Jakob Messikommer und Antiquar H. Messikommer zu einem Konsortium vereinigte, vorweggenommen. Diesem gelang es, im Laufe des letzten Sommers in dieser elliptischen Erdmulde die Abdeckung der Mauerreste des Amphitheaters durchzuführen. Das in gewaltigen Dimensionen angelegte Theater hat die Form einer Ellipse, die sich dem Kreisrund nähert. Die Längsachse des ganzen Gebäudes beträgt 105 m, die Breitachse 99 m. Die Arena hat, an der inneren Umfassungsmauer gemessen, eine Längsachse von 67,5 m und eine Breite von 54 m. Der Zuschauerraum, der zwischen einer inneren und äusseren Umfassungsmauer die Arena umschloss, hat eine Tiefe von ungefähr 19 m. Erhalten sind die untersten Teile dieser ca. 1 m starken Umfassungsmauern. Das Mauerwerk besteht aus kleineren, rechtwinklig behauenen und sorgfältig gefügten Kalksteinen. An der Innenseite der äusseren Umfassungsmauer wurden in Abständen von 9–17 m zwölf Kammern von 4:2 m Seitenlänge gefunden, die man als Tierbehälter oder als Treppenhäuser deutet. In die Arena führten von West und Ost (also in den Schmalseiten) zwei Haupteingänge, die jederseits mit je zwei zwingerartigen Behältern (Treppenhäuser?) von 4–5 m Länge, 2 m Breite und stellenweise über 2 m Tiefe flankiert sind. Der westliche Eingang war mit einer halbkreisförmig ausgebuchteten Zufahrt versehen. Zwei kleinere Eingänge gab es in der Mitte der Längsseiten im Norden und Süden. Zwischen dem inneren und äusseren Mauerzug befindet sich heute eine Erd- und Schuttmasse über einer ziemlich breiten Brandschicht, welche beweist, dass die Sitzreihen des Zuschauerraumes aus Holzwerk bestanden haben. Es fehlen deshalb auch alle inneren Gewölbe, Quermauern und Substruktionen. Am westlichen Haupteingange wurde eine ausgezeichnet schöne silberne Schale gefunden. Da die aufgedeckten Mauern Anfangs Januar wieder hätten zugeschüttet und teilweise sogar demoliert werden sollen, legte die Regierung des Kantons Aargau dagegen Verbot ein. Seither sind Schritte gethan worden, um unter finanzieller Mitwirkung des Kantons Aargau das Terrain des Amphitheaters für die Eidgenossenschaft zu erwerben, damit die Erhaltung dieses ausgedehntesten römischen Bauwerkes der Schweiz gesichert sei. — An einer anderen, östlich vom Kloster Königsfelden gelegenen Stelle, der sog. „Breite“ hat das Hauser'sche Konsortium Gebäudemauern aufgedeckt, die man auf Grund von Fundstücken (zwei dem Mars geweihte Inschriften) als Reste eines Heiligtumes des Mars bezeichnen will. Es sollen sich an diesem Bauwerke deutlich zwei verschiedene Bauperioden unterscheiden lassen. Die Fundgegenstände des Konsortiums Hauser sind vorläufig im alten Schulhause von Windisch untergebracht. — Ueber das Amphitheater und zu der zwischen der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und dem Konsortium Hauser ausgebrochenen Polemik

vergleiche man: H. Z.-W. (Zeller-Werdmüller), Neue Zürcher Zeitung, 30. Dez. 97, Nr. 36 II. A; Allg. Schweizer Zeitung, 7. Jan. 98; A. F. (Fleiner), N. Z. Ztg., 9. Jan. 98; Bremgartner Volksblatt, 15. Jan. 98; Aargauer Nachrichten, 15. Jan. 98; A. F., N. Z. Ztg., 20. Jan. 98; Erklärung von Dr. jur. Meyer in Zürich: Aargauer Tagblatt, 22. Jan. 98, Allg. Schweizer Ztg., 22. Jan. 98; Erklärung von S. H. (Heuberger), Aargauer Nachrichten, 23. Jan. 98; Erklärung von S. Heuberger, Aargauer Tagblatt, 25. Jan. 98; Erklärung von Notar Meyer, Dr. Jakob Messikommer, H. Messikommer und Otto Hauser: Allg. Schweizer Zeitung, 25. Jan. 98, in Aarg. Nachrichten, 25. Jan. 98, im „Bund“, 27. Jan. 98 und in N. Z. Ztg., 27. Jan. 98; Abwehr von S. H.: N. Z. Ztg., 27. Jan. 98, Allg. Schweizer Ztg., 28. Jan. 98.

Als Ergänzung zur Notiz über die Untersuchung der Steinzeitniederlassung in *Obersiggingen* (Nr. 4 des Anzeigers 1897) ist mitzuteilen, dass bei einer weitem Untersuchung der Stelle im letzten Herbst neben 2 Steinbeilen auch eine an dem Ende beilartig verbreiterte Bronzenadel zum Vorschein gekommen ist. Es ist dies die einzige Spur von Metall aus dieser Ansiedlung. *Ernst Geiger*, polyt.

**Basel.** An der Auktion der gräflich Douglas'schen Glasgemälde-Sammlung auf Schloss Langenstein, welche am 25. November in Köln unter den Hammer kam, erwarb Herr Direktor H. Angst mit Herrn Prof. Dr. Albert Burkhardt-Finsler für das historische Museum in Basel und ein Basler Syndikat die grosse Kreuzigungsgruppe, bestehend aus drei hervorragenden Glasgemälden, gestiftet von dem Konstanzer Domherrn Dr. Johann von Botzheim († 1535), eine Mater dolorosa samt dem Gegenstücke, einem Misericordia-Bild, Stiftungen des Dr. Johann Wanner, 1521 Dompfarrer in Konstanz, zusammen für 43,450 M.; ferner einen St. Wolfgang mit dem knieenden Stifter Morand von Brun aus Basel, wahrscheinlich aus der ehemaligen Karthause daselbst stammend, um 8690 M., einen hl. Christophorus, das Jesuskind tragend, um 7150 M. und schliesslich einen hl. Gebhard mit dem Wappen des Bistums Konstanz, um 8800 M. Schweizerische Kabinettscheiben erreichten bei sehr grosser Beteiligung von Museen und Privaten enorme Preise. So wurden für eine runde Solothurner Stiftsscheibe des Glasmalers Thomann Hafner vom Jahre 1581 4125 M. und für mittelmässige Stücke wie eine Rheinauer Scheibe von 1579 und eine St. Blasien von 1511 2156 resp. 1650 M bezahlt.

Nachdem auf dem *Lohnhof* das Gebäude, welches mit der Längsseite an die St. Leonhardskirche stiess, abgerissen worden ist, wurden in dieser Hinterfassade verschiedene zugemauerte Eingänge und Verbindungstrepfen, sowie Grabtafeln sichtbar; zudem wurden eine Reihe Gräber aufgedeckt und die darin aufgefundenen Knochen gesammelt. Ueber die bei diesem Abbruch gefundenen romanischen Skulpturen vergleiche man den vorstehenden Aufsatz von cand. hist. art. Arthur Lindner.

**Baselland.** Ueberreste einer römischen Heerstrasse will man bei dem sog. Langenhag bei *Liestal* gefunden haben, wie schon 1883 bei dem Bau eines Kellers am „Lehmgraben“. (Basellandschaftl. Zeitung, Liestal, 24. Dez. 97.)

**Bern.** Die im Sitzungssaale des Regierungsrates im Rathause aufgefundenen spätgothischen Wandmalereien sind durch Kunstmaler Bay genau kopiert und dann durch Konservator Ed. v. Jenner stückweise abgelöst und in das historische Museum übergeführt worden. Ueber der Thüre war das Reichswappen, sowie das Zähringer- und Bernerwappen gemalt. Daneben entdeckte man die Gestalt des hl. Vinzenz, der später (wohl in der Reformationszeit) mit Sprüchen übermalt worden war. Von diesen ist zu lesen:

„Wer sin eigen nutz sucht und fromen,  
des rat der ist nit vol komen.“  
Initium sapiencie timor domini.  
Radix sapiencie est timere dominum.  
Timor domini explevit peccatum.

Ganz oben hält ein Engel eine Wage in der Hand. Den beiden Langwänden entlang und an der Fensterseite läuft ein ungewöhnlich schöner, aus Rankenwerk und bunten Blumen komponierter Fries, hin. Die virtuos stilisierten Blätter sind grün in grün mit schwarzen

Konturen und gelb aufgestrichelten Lichtern behandelt. Da ein neues Wandtäfer vor der Entdeckung dieser Malereien bereits fertig zugerüstet war, konnte die alte Wanddekoration nicht an Ort und Stelle belassen werden. An der Decke, einer mit spätgotischen schön profilierten Balken gegliederten hölzernen Flachtonne, traten unter dem späteren weissen Anstrich deutliche Reste der alten Polychromie zu Tage. Leider wurde dieselbe nicht wiederhergestellt, sondern die ganze Decke in geschmackloser Weise „eichert“, um sie in Uebereinstimmung mit dem neuen Wandtäfer zu bringen. J. Z. Dazu „Bund“, 17. November 97. „Berner Tagblatt“, 23. Nov. 97.

Der Chor der Dominikanerkirche in *Bern* soll demnächst wieder geöffnet werden. („Berner Tagblatt“, 1897, Nr. 611.)

Die Aufsichtskommission des historischen Museums erliess im Januar ein Zirkular an die Schulbehörden und Lehrerschaft mit der Aufforderung, Berichte über archäologische Funde im Kanton Bern in erster Linie dem historischen Museum einzusenden. Veranlassung hiezu gab ein von einem Privaten erlassenes Zirkular mit der Bitte, solche Berichte an eine Privatadresse zu richten.

Le vieux drapeau de *Neuveville*. Une intéressante trouvaille, au point de vue de l'histoire locale, a été faite dans les archives de Neuveville. On a découvert derrière une armoire un vieux drapeau enroulé autour de sa hampe et soigneusement ficelé, qui, apparemment, est du XIV<sup>e</sup> siècle et qui, peut-être, est un des plus anciens spécimens de drapeaux que l'on possède dans le canton de Berne. Sa description correspond exactement à celle faite de la bannière de La Neuveville, dans le traité de combourgeoisie conclu avec Bienne le 7 octobre 1395. Malgré ses cinq siècles d'existence, cette précieuse relique de soie est encore assez bien conservée et sera prochainement déposée dans le Musée historique de Neuveville. („Liberté“, Freiburg, 20. Dez. 98)

Im Oertliboden bei *Oberhofen* ist ein sehr altes Grab mit den Ueberresten eines menschlichen Skelettes aufgedeckt worden. Die Fundgegenstände, Armspangen aus Bronze etc., wurden zur Untersuchung nach Bern gesandt. (N. Z. Ztg., 28. Jan. 98, Nr. 28, II. A.)

**Freiburg.** In der Klosterkirche von *Hauterive* sind unter der im letzten Jahrhundert erstellten Tünche umfangreiche Reste alter Wandmalereien blossgelegt worden, welche erhalten bleiben sollen. (Freiburger Zeitung, 1. Jan. 98.)

Das unter dem Namen *Tornalette* bekannte spätgotische Gebäude in Freiburg (Ecke Grand'rue und Rue des Epouses) ist unter der Leitung des Architekten Frédéric Broillet restauriert worden. (Fribourgeois, Bulle, 3. Dez. 97)

**Genf.** Zum vorstehenden Aufsatz von Dr. E. Dunant über Funde in S. Pierre vergleiche auch Journal de Genève, 3. Febr. 98.

Zur Frage der Tour de l'Île vergl. Genevois, 19. Nov. 97; Alphonse Patru im Journal de Genève, 12. Dez. 97; Peter Fischer und Gustav de Beaumont in der Tribune de Genève, 14. Dez. 97.

**Luzern.** Die Restauration des Innern der Stiftskirche S. Leodegar hat begonnen. Sie besteht hauptsächlich in der Reinigung sämtlichen Hausteines von dem grauen Anstrich und in der Wiederherstellung der alten, sehr geschmackvollen Dekoration der rippenlosen Kreuzgewölbe und Fensternischen: architektonischen, in gelb-grünem Tone gemalten Gliederungen, wie solche bereits vor längerer Zeit in der Vorhalle sehr geschickt restauriert worden sind. J. Z. Vergl. über die Kirche: J. B. (Josef Balmer), Vaterland, 1898, Nr. 51, 52, 53, 4., 5., 6. März.

Bekanntlich hat es sich als notwendig herausgestellt, zum Schutze des *Löwendenkmals* in *Luzern* gegen Verwitterung Massnahmen zu treffen. Der stadträtliche Bericht zum Budget 1898 sagt hierüber: Die Arbeiten sind begonnen und es wird bis Neujahr 1898 ein Stollen hinter dem Denkmal durchgehends erstellt sein; derselbe muss im kommenden Jahre in die Höhe aufgerüstet werden. Im Stollen zeigen sich die günstigen Wirkungen der Arbeiten schon heute, indem die Wand gegen das Denkmal bedeutend trockener ist, als die bergseitige Wand. Bei dem hohen Werte, den das Denkmal für unsere Stadt repräsentiert, zweifeln wir nicht daran, dass die Gemeinde die nötigen Mittel bewilligen werde zu den-



jenigen Arbeiten, die vor allem geeignet sind, die Lebensdauer des weltberühmten Kunstwerkes nach Möglichkeit zu verlängern. Es darf erwartet werden, dass nach vollständiger Isolierung des Löwen vom lebenden Fels die Witterungseinflüsse sich auf ein Minimum reduzieren werden. Es ist dagegen zulässig, dass die restierenden Arbeiten nun auf eine Reihe von Jahren sich verteilen, nachdem der Stollen durchgetrieben ist. (N. Z. Zeitung, 22. Dez. 97, Nr. 354, I. A.)

Zu *Ebersecken* wurden im Januar umfangreiche Reste von Fundamentmauern des 1275 gegründeten und zu Anfang des 17. Jahrhunderts völlig vom Erdboden verschwundenen Zisterzienserinnenklosters Pura Vallis ausgegraben. Im Schutt kamen Fragmente von verzierten S. Urban-Backsteinen zum Vorschein. J. Z.

Die bisher völlig überwachsenen Reste der Burg *Schenkon* unweit Sursee werden gegenwärtig von den anwohnenden Bauern ausgegraben und zur Gewinnung von Bausteinen demoliert. Ein Plan konnte bald nach Beginn der Zerstörung vom Berichtersteller noch rasch aufgenommen werden. J. Z.

**Schaffhausen.** Der Historische Verein in Schaffhausen erwarb einen zu Osterfingen (Klettgau) gemachten Münzfund, der in einem mit über 100 Münzen und 947 Brakteaten gefüllten Topf bestand. (N. Z. Ztg., 6. Jan. 98.)

Die 1486 in Basel gegossene „Schillerglocke“ aus dem Münster, die unbrauchbar geworden ist, wird dem historischen Museum von Schaffhausen zur Aufbewahrung übergeben. (N. Z. Ztg., 31. Dez. 97, Nr. 262.)

**Schwyz.** Der neuernannte Archivar des Kantons Schwyz, Martin Styger, hat sich die Mühe genommen, im kleinen Ratsal des Rathauses die alten Banner, die sich im Archiv in Schwyz befinden, aufzustellen. (N. Z. Ztg., 29. Dez. 98, Nr. 360, II. A.)

**Solothurn.** Infolge fortgesetzter Nachgrabungen beim Neubau des Herrn alt Kantonsrat Frei auf dem Bielhügel bei *Oberbuchsiten* kommen wieder eine Masse Skelette von Männern, Frauen und Kindern zum Vorschein. In den meisten Gräben befinden sich zwei und drei Skelette übereinander gelagert, die Füße nach Osten gekehrt. Bei den meisten Begrabenen finden sich in der Regel Waffen vor, entweder Schwerter, Pfeile oder Lanzen spitzen, auch kommen viele eiserne und hie und da silberne Schnallen von Wehrgehängen zum Vorschein. In einem Grabe fand man nebst einer Lanzenspitze einen Pfeil, einen Feuerstein und ein Stück Eisen, das wahrscheinlich zum Feuerschlagen diente (Feuerstahl). Bei den Skeletten der Frauen und Kinder findet man verschiedenfarbige Perlen von Thon und auch von Bernstein. Unter den aufgefundenen Münzen ist eine Kupfermünze des Alexander Severus gut erhalten. (Oltener Tagblatt, 22. Jan. 98.)

**Tessin.** Bei Fundamentierungsarbeiten einer Stützmauer hinter seinem Wohnhause an der Bahnhofstrasse in *Bellinzona* fand Herr Agostino Bonzanigo am 10. Februar ein Grab, das von sehr gut geschichteten Trockenmüerchen eingefasst und mit einer 2 m langen Steinplatte gedeckt war. Es fanden sich eine eiserne Lanze von 40 cm Länge mit Spuren des hölzernen Schaftes, ein 50 cm langes Eisenschwert und Reste eines verzierten Bronzegerütes. Dazu der Rest eines Schenkelknochens. Das Grab lag genau von Ost nach West. (Nach „Riforma“, 1898, Nr. 32, 10. Febr.)

Bei Grabungen in einem Hofe nächst dem Hause Vincenzo Garbani-Nerini in *Gresso*, wurde in einer Tiefe von 2 m ein Grab gefunden, das eine Amphora, ein kleines Gefäss von Terra sigillata und drei Goldmünzen (Antoninus Pius, Hadrian, Trajan) enthält. (Libertà, 1./2. Febr. 1898, mitg. von R. Hoppeler; Basler Nachr., 17. Febr. 98.)

Für die Restauration der drei Kastelle von *Bellinzona* werden Vorbereitungen getroffen.

**Waadt. Lausanne.** La démolition de la maison Pellis, à la place de la Madeleine, a mis à jour quelques vestiges de l'ancienne chapelle de *Ste-Marie-Magdeleine* annexée au couvent des Dominicains du même nom, et qui fut rasée après la Réforme, vers 1540. L'emplacement exact de cette chapelle n'était pas connu, et à l'heure actuelle, malgré les découvertes faites, quelques doutes subsistent encore. Voici ce qu'on en peut dire maintenant: Sous la maison Pellis, on a trouvé les soubassements d'une chapelle carrée de

trois mètres environ de côté. Cette chapelle n'est évidemment pas l'église des Dominicains, mais une simple annexe extérieure. L'église semble en effet s'être trouvée plus à orient, et la place Buttet qui date du XVII<sup>e</sup> siècle, indique, à l'endroit où se trouvent maintenant les escaliers qui conduisent au sentier des Colombes, une courbe de terrain qui semble marquer la limite du chœur de l'église. Si cela est vrai, l'emplacement de l'église serait occupé en majeure partie par la cour actuelle et le reste par la partie orientale de la maison Pellis, annexe ajoutée en 1772. C'est sous cette annexe que l'on a dégagé l'autre jour un caveau de famille dans lequel plusieurs cercueils étaient renfermés. Ces cercueils sont de deux sortes. Les uns sont en bois brut, et renferment encore des copeaux. Ils sont d'origine relativement récente, et datent tout au plus du siècle dernier. On remarque en outre qu'ils ont tous la même forme, et paraissent avoir été fabriqués en même temps. Il résulte de ces constatations que les corps renfermés dans ces cercueils provenaient d'un autre caveau, démoli peut-être au moment de la construction de la maison Pellis. On les aurait enlevés de leur sépulture primitive et déposés dans le caveau actuel. De ces corps, il ne reste que des squelettes. L'un des mieux conservés est celui d'un enfant d'une douzaine d'années: les os sont bruns et fusés.

Il est un autre cercueil qui, lui, a conservé sa place primitive. Il est formé de beaux morceaux de marbre noir de St-Triphon, et il contient un corps absolument fusé (sauf la tête), mais dont on distingue très bien les membres. Les mains (qui n'existent plus) paraissent avoir été jointes sur la poitrine. On a dit que les vêtements étaient fort bien conservés; bien que nous trouvant en face du corps nous n'avons pu voir qu'une masse informe de choses sans nom. Le cercueil est en outre fort loin d'avoir les 2 m 50 qui ont été indiqués.

Enfin, on a dégagé l'ouverture d'un autre caveau, plus petit que le précédent situé droit au dessus sur le même alignement. Le caveau sera entièrement dégagé et peut-être y fera-t-on d'intéressantes découvertes. Si l'hypothèse que nous avons indiquée est exacte, ces caveaux se seraient trouvés disposés contre le mur occidental de l'église des Dominicains, en face de la petite chapelle. Mais cette dernière est-elle réellement une chapelle, c'est ce qui reste encore à déterminer. C'est peut-être tout simplement l'entrée de l'église, ou encore l'une des parties de la nef. Les démolitions ultérieures mettront sans doute l'affaire au clair. Un peu plus haut que deux des soubassements de cette chapelle, et sur le même alignement, on a dégagé un bloc de molasse qui paraît avoir servi de fondation à l'église. (Feuille D'Avis de Lausanne, 18. Febr. 98.)

Für die Restauration des erzbischöflichen Schlosses liegt ein von Architekt Jost unter dem Beirat einer Kommission, worin die Architekten A. Næf und Châtelain vertreten sind, ausgearbeitetes Projekt vor. Die Gesamterscheinung des Schlosses wird unverändert bleiben; in die Fassaden werden statt der modernen Oeffnungen Fenster von der ursprünglichen gothischen Form eingesetzt. Nur das Portal wird wesentliche Umgestaltungen erfahren. Ein Einsender der Gazette de Lausanne (7. Dez. 97) wendet sich bei Gelegenheit dieser Projektvorlage vor den grossen Rat neuerdings gegen den Plan, die alte Schlossmauer durch Anbringung des Davel-Monuments zu verunstalten.

Das Departement de l'instruction publique lässt einen südlich von Payerne am Waldrande von *Roverez* gelegenen, 28 m im Durchmesser, 2 m 80 cm Höhe haltenden Grabhügel durchforschen. Inmitten des Hügels fand man einen Steinhaufen, der Brandspuren zeigt. Im südlichen Teil eines Probe-Einschnittes quer durch den Hügel fand man Spuren von Eisen, Bronze und Holz, die von einem Paradewagen herzurühren scheinen. Man erkennt eine fast intakte Radnabe, Fragmente von Radreifen mit grossen Nägeln und anhaftenden Holzresten; die Bronzeteile scheinen die dünne äussere Verkleidung des vorn gerundeten, aus Eichenholz konstruierten Wagens gebildet zu haben. Dabei fanden sich auch Knochenreste. Das wertvollste Objekt ist ein goldener, mit Mäanderband verzierter Reif von 22,5 cm Durchmesser, der als Randeinfassung einer hölzernen Schale gedeutet wird. Es ist vermutlich ein fremdes Importstück und bietet keine Anhaltspunkte zur Datierung des merkwürdigen Grabhügels. (Nach J. Mayor, Revue, Lausanne, 3. Febr. 98.) — Weitere Nachgrabungen blieben erfolglos; namentlich wurde das im Zentrum

des Hügels erwartete Grab nicht gefunden, und man vermutet, dass der Hügel schon früher einmal ausgegraben worden sei. (Courrier de la Broye, 19. Feb. 98).

Ende Dezember 1897 fand Alfred Bovet in seinen Weinbergen „En Tiervin“ bei *Arnex* (Kt. Waadt) bei Grabarbeiten eine alte Nekropole; sie enthielt 17 ohne Särge oder Steinplatten in blosser Erde beigesetzte, mit dem Kopf nach Westen orientierte auf dem Rücken liegende Gerippe. Waffen und Schmucksachen lagen als Beigaben neben den Bestatteten. So fand man ein grosses Schwert, Reste eines Dolches, Gürtelbuckeln, Ringe von jeder Grösse, endlich Glas- und Thonperlen, letztere bald rot bald gelb. Alles dies ist Eigentum des Kantonsmuseums geworden und bildet eine willkommene Bereicherung von dessen altburgundischer Sammlung. (Nach Courrier de la Côte, Nyon, 6. Jan. 98.)

*Vevey*, 25. Febr. Bei den Arbeiten am neuen Boulevard stiess man in geringer Tiefe auf eine ganze Reihe helvetischer Gräber mit mehreren Skeletten, gläsernen Arm-, Finger- und Ohrringen u. s. w. (N. Z. Ztg., 25. Feb. 98, Nr. 56, I. A.)

Das Musée du Vieux-*Vevey* ist von Dr. Rossier mit einer wertvollen Sammlung alter Ansichten von Vevey beschenkt worden. (Feuille d'Avis, Vevey, 23. Jan. 98.)

**Wallis.** Die „Gazette du Valais“ Nr. 10, vom 2. Februar 1898, meldet: „On croit avoir découvert à Gliès près de Brigue des restes de tombeaux celtiques. Les recherches continuent sous la direction de M. Joseph Seiler, membre de la commission archéologique.“ (Mitget. von R. H.)

**Zürich.** Das Bauamt der Stadt *Winterthur* hat einen Posten von Fr. 15,000 für den Umbau des Erdgeschosses der Kunsthalle (ehem. Waghaus) zu einem Verkaufslokal aufgenommen. Die spitzbogigen Arkaden sollen beibehalten, aber mit modernen Schaufenstern versehen werden. Nur immer stilvoll! (Vergl. Basler Nachrichten, 8. Jan. 98.)

Der Verein „Lora“ in *Pfäffikon* hat eine Sammlung sämtlicher an alten Häusern und Scheunen angebrachter Inschriften veranstaltet. (N. Z. Ztg., 25. Jan. 98.)

Anfangs Januar stiessen Arbeiter beim Abdecken in einer Kiesgrube in Wildberg bei *Pfäffikon* in der Tiefe von einem Meter auf ein noch gut erhaltenes, wie man glaubt, römisches Grab. Die mit einer Schicht von Kugelsteinen bedeckte Leiche lag in der Richtung von West nach Ost; auch der Boden war schön mit Steinen belegt. (N. Z. Ztg., 8. Jan. 98.)

An der Untergasse in *Unter-Stammheim* wurden vor dem Haus Nr. 100 im letzten Frühjahr Knochen ausgegraben, die vermutlich von einer alemannischen Grabstätte stammen. Die Gebeine lagen, den Kopf nach West, in der Richtung von West nach Ost. Das schon früher bekannte Gräberfeld beim neuen Sekundarschulhaus liegt von dieser Stelle etwa 300 Meter entfernt. (Mitteilung von Herrn Pfarrer A. Farner in Stammheim.)

## Litteratur.

**Archives héraldiques suisses.** Schweizerisches Archiv für Heraldik, 1897, Nr. 4. Neuchâtel, Imprimerie Rossier et Grisel.

**Association pro Aventico.** Bulletin No. VII. Avec deux phototypies de la statuette de Silène. Lausanne, Bridel & Cie., 1897.

**Atti della visita pastorale diocesana (1589-93)** di F. Feliciano Ninguarda Vescovo di Como. Dispensa IX. Vol. III. Como, Ostinelli, 1897. („Raccolta storica“ della Società storica comense.)

**Bern.** Das historische Museum in Bern. Architekten Lambert u. Stahl in Stuttgart. (In „Schweiz. Bauzeitung“, 1. Januar 1898.)

**Bolletino storico della svizzera italiana** anno XIX. 1897. No. 12, Dicembre. J. Rusca, Signori di Locarno a. 1439-1512. Scoperte archeologiche. Pei castelli di Bellinzona.

**Cahannes, Johann.** Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian von Castelberg 1534. (Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem